

5.So. n. Trinitatis – Lukas 14, 25 - 33 – 1.Juli 2018 – Dresden

„Eine große Menge ging mit Jesus; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, - damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen? Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden. So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Das ist ja ein Schock! Viele Menschen sind aus großer Begeisterung zu Jesus gekommen, um IHN zu hören und IHM nachzufolgen, aber Jesus stellt harte Bedingungen: *„Du musst deine Familie hassen. Du musst all Dein Hab und Gut abgeben und Dein Kreuz auf Dich nehmen. Es wird kein Zuckerschlecken sein, mir nachzufolgen. Im Gegenteil: es wird schwer, mühevoll und leiderfüllt!“*

Diese Worte Jesu sind nicht gerade einladend – eher abstoßend. Könnte ER denn nicht ein wenig seelsorglicher auf diese Menschen eingehen als sie derart vor den Kopf zu stoßen? Wer kann ein Jünger Jesus sein so, wie es der HERR Jesus Christus hier fordert?

Ich habe doch eine Familie und bin froh darüber und nun soll ich mich von meinen Liebsten lösen, sie sogar hassen? Das, was ich zum Leben brauche, soll ich aufgeben: soll ich Mönch werden und von der Hand in den Mund leben?

Das verstehe, wer will: Jesus gebietet die Nächstenliebe, dass wir sogar den Feind lieben sollen und nun soll ich die Nächsten hassen? Was ist mit dem 4. Gebot, in dem Gott den Kindern gebietet, die Eltern zu ehren? Und die irdischen Güter kommen doch von Gott dem HERRN, um mein Leben zu erhalten und mich zu erfreuen – und nun soll ich alles hergeben?

Haben wir es in unserem Schriftwort wirklich mit dem Heiland zu tun, den wir kennen: der barmherzig ist, geduldig und von großer Güte? Der als Arzt und Seelsorger die Menschen zu Gott und damit zum Leben ruft? Man könnte angesichts des heutigen Schriftwortes dran zweifeln!

Doch halten wir, liebe Schwestern und Brüder, diese harte Rede unseres HERRN stand! Jesus Christus schockiert und stößt vor den Kopf. Alles nur, damit wir aufwachen und hören, damit wir uns vielleicht auch ärgern, um nur noch tiefer in das Geheimnis des christlichen Glaubens einzudringen.

Das ist wie ein *Elektroschock* im Krankenhaus: Der Patient ist am Herzmonitor angeschlossen, auf einmal die Nulllinie: Herzkammerflimmern. Der Signalton ruft den Arzt herbei. Schnell wird der Oberkörper des Patienten frei gemacht und die beiden Elektroden darauf gepresst. „*Zurücktreten! Fertig!*“ Und der Stromstoß durchzuckt den Körper. Das Herz beginnt wieder zu schlagen. Gerettet! Gott sei Dank!

Der Elektroschock soll das Leben nicht zerstören, er soll vielmehr das Herz wieder zum Schlagen bringen. Und genau das geschieht heute: Jesus Christus, Dein Heiland, macht es nicht anders. ER will Dich schocken und zum Leben retten!

Unser Heiland sieht nicht nur die vielen Menschen damals, die zu IHM gekommen waren. ER sieht uns. ER sieht, wie wir friedlos und abgehetzt, unerfüllt und unglücklich leben. ER weiß sehr genau, wie wir hin und her gerissen sind und im Grunde genommen zwischen zwei Welten, zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und dem ICH zerrieben werden. Ein bisschen Christentum macht kaputt. Teils fromm und teils ein Weltmensch bringt aus dem Gleichgewicht. Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn und schafft nur Elend und Not.

„**Ach, dass ihr doch kalt oder heiß wäret, aber ihr seid lau!**“ urteilt der HERR über die Christen in Laodicea.

Ein Weltmensch denkt an sich und stellt, ohne mit der Wimper zu zucken, seinen Konkurrenten ins Abseits; er redet hinter seinem Rücken und verbreitet Gerüchte, aber ein Christ tut sich schwer damit. Eine kleine Notlüge, ein kleiner Ehebruch, die Mitnahmen des Bleistifts aus dem Büro und schon bekommen Christen ein schlechtes Gewissen. Wer nach dem Motto lebt: „*Jeder ist sich selbst der Nächste!*“, lebt scheinbar besser, einfacher und ist wohlhabend. Wir Christen können uns einfach beruhigen: „*Alles nicht so schlimm! Wird schon wieder. Wir sind doch alle Sünder – was soll's!*“

Ja, wahrhaftig, wir sind Sünder und doch erlöst, erworben und gewonnen. Wir leben hier auf der Erde und haben doch schon Heimatrecht im Himmel! Wir sind Heilige, aber das sieht man uns so wenig an. Wir sind beides, aber nicht so ganz richtig. Das ist unser Dilemma!

Aber aus diesem Zwiespalt will der HERR uns herausholen und unser krankes Herz wieder zum Schlagen bringen, damit es wie das göttliche Herz wieder für IHN schlägt.

So will der HERR, dass wir unsere Beziehungen überprüfen – die Beziehung zu anderen Menschen, zu den Gütern dieser Welt und zu uns selbst: Überlegt einmal, was bringt Euch näher zu Jesus Christus? Was ist Euch der Heiland wert? Was dagegen trennt Euch von IHM und belastet die Verbindung zu Gott? Was stört diese Beziehung oder zerstört sie gar?

Natürlich trennen uns der Unglaube und das Misstrauen gegenüber Gott, das sich immer wieder in kleinen oder großen moralischen Verfehlungen bemerkbar macht. Aber der Teufel arbeitet nicht frontal gegen uns: er kommt vielmehr von der Seite, von hinter, hinterrücks, um uns von unserem Gott, dem Grund des Lebens, loszureißen.

Die Eltern, die Kinder, der Ehegatte, die Schwestern und Brüder sind uns von Gott gegeben worden, damit wir nicht allein, einsam leben müssen. Sie sollen wir lieben, um sie sollen wir uns kümmern und für sie sorgen. Doch wie schnell läuft hier etwas schief und ins Verderben?!

Ein Beispiel - die Liebe der Eltern. Sie ist bisweilen Eigenliebe, Affenliebe, dass Mutter oder Vater sich mehr lieben als das Kind und das alles unter dem Deckmantel der Fürsorge. Sie versorgen und verhätscheln ihr Kind und tun sich dabei selbst gut. Man versucht die eigene Träume und Wünsche in den Kindern zu erfüllen. Man kocht ihnen das Lieblingsgericht und bietet ihnen ein Zuhause, aber die Kinder sind innerlich hungrig und heimatlos, leer, weil sich niemand um ihre Wünsche und Belange kümmert. Und dann werden sie überschüttet mit Geschenken und Spielsachen, um das schlechte Gewissen zu beruhigen.

Viele Kinder nehmen nicht den Platz ein, den Gott der HERR ihnen in der Familie zugewiesen hat. Die Kinder gehören nicht den Eltern, sie gehören Gott dem HERRN. Und darum muss Gott der HERR in die elterliche Beziehung zu ihren Kindern hinein: Dass wir als Eltern die Kinder täglich neu von Gott empfangen und sie immer wieder in die Hände Gottes legen. Dass wir sie in Verantwortung vor Gott erziehen und sie im Gebet an Gottes Herz legen. Dass wir ihnen vorleben, wo der Grund des Lebens ist und wo wir sicher und geborgen leben.

Dass wir Gott danken für die Kinder – ja für alle, die uns am Herzen liegen und mit uns leben: für Vater und Mutter, für den Ehegatten, für Kinder, Brüder und Schwestern. Gerade der Dank verhindert, dass wir Menschen mehr lieben als Gott, dass wir eben den HERRN ehren für alle seine Güte.

Denkt nur, liebe Schwestern und Brüder, an die 10 Aussätzigen, die zu Jesus gekommen waren. ER heilte sie, aber nur einer bedankte sich bei Gott. Für alle anderen war die Heilung selbstverständlich: die Gesundheit war wichtiger als Gott – sie war ihr Gott. Aber der eine, der Samariter, freute sich über Gott und wusste sich von IHM getragen! Er ist wirklich heil geworden im umfassenden Sinn!

Und dann, liebe Schwestern und Brüder, überlegt einmal, welche Dinge stehen zwischen Gott und Euch? Jesus Christus sagt: „**Jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein!**“

Gott, der Vater im Himmel, hat uns hier in Deutschland überreich gesegnet. ER will, dass wir uns freuen und das Leben genießen. Der ewigreiche Gott hat kein Interesse daran, uns arm zu machen. Dass wir ein schlechtes Gewissen haben, wenn wir ein Haus besitzen und dazu noch viele Annehmlichkeiten. Wir sollen die Genussmittel nicht verteufeln und womöglich asketisch im Kloster leben. Aber die Dinge dieser Welt sollen uns nicht besitzen, so dass wir auf einmal andere Menschen sind – Menschen, die nicht mehr von der Güte und Liebe Gottes leben.

Geizig, weil wir meinen, uns bliebe wenig zum Leben. Neidisch, weil uns noch so viele Dingen fehlen. Ständig in der Sorge, wie wir unser Leben erhalten könnten. Dem Konsum verfallen, weil unser Herz noch so viel haben will. Wir haben alles, weil wir

IHN haben – einen Gott, der uns niemals im Stich lässt. Der für uns seinen Sohn hat am Kreuz dahingegeben, damit wir es immer vor Augen haben: das ist unser Gott, reich in seiner Liebe zu uns.

Und schließlich, liebe Schwestern und Brüder, überprüft noch die Beziehung zu Euch selbst. Denn Jesus Christus sagt: **„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein!“** Schnell stellt sich der „alte“ Mensch, unser ICH in den Mittelpunkt. Aber das kann nicht gut gehen! Weil der Mensch sich so wenig zurücknehmen kann, weil er nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen lebt, gibt es Ärger und Streit, Leid und Tränen. Wenn mein Namen genannt und meine Leistung gewürdigt wird – oh, wie gut tut das! Wenn mich dann einer kritisiert und tadelt, wird mein Herz schwer. Dann schreit es in mir: *„So schlecht bin ich doch nicht!“*

Der Apostel Paulus schreibt: **„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur!“** Du, lieber Christ, bist in Christus! Du bist in Deinem Heiland hineingetauft und hineinverwurzelt worden. Du bist ein neuer Mensch geworden, weil ER für Dich - für Deine Sünden gestorben und für Dich zum Leben auferstanden ist. Der lebendige Heiland lebt in Dir, so dass Du es gar nicht mehr nötig hast, Dich herauszuputzen und vor anderen darzustellen! Du bist das Kind des Allerhöchsten, gewürdigt durch die heilvolle Nähe Deines Heilandes, geschützt und getragen, geliebt und zum ewigen Leben bestimmt.

Es scheint so, liebe Schwestern und Brüder, als wolle der HERR uns alles nehmen: die Familie und die liebsten Menschen um uns herum, die Güter und Gaben des irdischen Lebens und unser Herz. Vielmehr aber will ER uns alles geben – vor allem das Leben der Ewigkeit, die Gewissheit seiner Nähe, dass uns nichts von IHM trennen kann.

Darum ist es nötig, dass IHN hören und schocken lassen. Wie gesagt: Der Elektroschock soll das Leben nicht zerstören, er soll das Herz wieder zum Schlagen bringen für IHN, unseren Heiland, dass wir für IHN brennen!

Wenn Du, lieber Christ, Deinen Puls - Deinen geistlichen Puls fühlst, hüpfst Dein Herz vor lauter Freude oder stolpert es vor Angst und Sorgen? Erweisen sich Menschen, Dinge oder Dein ICH als so mächtig, dass sie Deinen Gott verdrängen? Hast Du Deinen Gott verloren?

So komm in das Krankenhaus Deines Gottes! Knie nieder am Tisch des HERRN: Dein Arzt und Heiland Jesus Christus hat eine wunderbare Therapie für dich: Hier heilt ER Dein krankes Herz. Hier bekommst Du eine Bluttransfusion – IHN selbst leibhaftig unter Brot und Wein, dass ER in Dich einzieht und Dein müdes Herz wieder zum Schlagen.

Komme heute und immer wieder. Denn so schafft der HERR in Dir das Neue und Vollkommene, dass ER Dein Ein und Alles ist, mit dem Du immer rechnen kannst und der dafür sorgt, dass sich nichts und niemand zwischen Deinem Gott und Dir stellt. ER ist und bleibt Dein Gott, der für Dich gestorben und auferstanden ist, um mit Dir zu leben ganz und gar und ewig! Amen.